

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 65 (1960-1961)  
**Heft:** 9-10

**Artikel:** Der Staat Israel  
**Autor:** Naor, Uri  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316983>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Staat Israel

Von Dr. Uri Naor, Generalkonsul Israels in Zürich

Die Gründung des Staates Israel, der in diesem Jahre seinen 13. Geburtstag feiert, ging auf einige Grundtatsachen zurück. Eine von ihnen war die jahrtausendealte Sehnsucht des jüdischen Volkes nach der Rückkehr in seine uralte Heimat, nach Zion, dem Symbol der jüdischen Freiheit und Unabhängigkeit. Diese Sehnsucht ist so alt wie die Zerstreuung des jüdischen Volkes. Während sie sich jedoch durch Jahrhunderte hindurch schließlich nur noch in Gebeten und frommen Pilgerreisen in das Heilige Land erschöpfte, nahm sie seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts neue Formen und Gestalt an. Junge jüdische Pioniere, vornehmlich aus Osteuropa, begaben sich nach Palästina, um das damals zum Großteil wüste Land, das durch nahezu fünfzig Generationen hindurch — seit der Zerstörung des ersten jüdischen Staates durch das mächtige römische Imperium — von seinen jeweiligen Eroberern stets nur ausgeplündert und systematisch vernachlässigt worden war, wieder aufzubauen und einer ihm angemessenen Entfaltung zuzuführen. Sie wurden Bauern und Farmer und gründeten oft unter den schwierigsten Bedingungen in Sumpf- und Wüstengebieten Siedlungen, die heute zu den blühendsten des Landes gehören. Ihre Pioniertätigkeit bildete die zweite Grundtatsache, auf der die Gründer des Staates Israel bauen konnten.

Aber auch das allein hätte vielleicht noch nicht zur Gründung des Staates geführt, wenn nicht die grausame Lehre des Schicksals des jüdischen Volkes zur Zeit des nationalsozialistischen Regimes in Europa, das sechs Millionen Juden, weit über ein Drittel des ganzen Volkes, vernichtete, der Welt in aller Eindringlichkeit die Notwendigkeit vor Augen geführt hätte, diesem Volke endlich wieder eine Heimat zu geben. Zur Zeit der Staatsgründung, am 14. Mai 1948, waren 650 000 Juden in Israel vorhanden; im Laufe der vergangenen Jahre hat sich ihre Zahl fast verdreifacht. Die Aufnahme, die Ansiedlung und Einordnung der Neuankommenden bedeutete eine besondere Belastung für die Finanzen des jungen Staates, die ohne die großzügige Unterstützung der jüdischen Gemeinschaften in aller Welt und befreundeter Regierungen Israels Kapazität überstiegen hätten. Von dem Ausmaße der Aufbauarbeit, die unter oft schwierigen Bedingungen vor sich ging, geben die folgenden trockenen statistischen Angaben ein Bild:

Im Jahre 1950 betrug die Bevölkerung Israels kaum eine Million — heute über 2 100 000. Die arabische Minderheit Israels ist durch die Aktion der Familienvereinigung und den natürlichen Zuwachs von 145 000 im Jahre 1949 auf über 230 000 angewachsen und umfaßt heute elf Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Geburtsrate der israelischen Araber ist hoch und ihre Todesrate die niedrigste von allen arabischen Ländern.

Die bewässerte Bodenfläche Israels umfaßte 1950 300 000 Dunam (1 Dunam = 1000 Quadratmeter) — heute über 1 200 000. Im Jahre 1950 gab es praktisch keinen Tourismus — im Jahre 1960 kamen 120 000 Touristen nach Israel.

Die Produktion wuchs seit der Staatsgründung um elf Prozent im Jahresdurchschnitt. Im Jahre 1950 exportierte Israel für 46 Millionen Dollar, denen 328 Millionen Dollar Importe gegenüberstanden. Im vergangenen Jahre führte es bereits für 300 Millionen Dollar aus, und dieser Export erreichte 50 Prozent des Importes, verglichen mit 14 Prozent vor zehn Jahren.

Zur weiteren Illustration dieser Vorwärtsbewegung sei nur noch die Handels-schiffahrt hervorgehoben. Zur Zeit der Staatsgründung im Jahre 1948 besaß Israel acht kleine, armselige Schiffe mit einer Gesamttonnage von 23 851 Tonnen. Heute umfaßt seine Handelsflotte 50 fast durchwegs moderne Schiffe mit 350 000 Tonnen, das heißt, sie ist um das Fünfzehnfache angewachsen. Nach der Fertigstellung der Schiffe, die sich zur Zeit auf verschiedenen Werften der Welt für Israel im Bau befinden, wird in zwei Jahren die israelische Handelsflotte auf 550 000 Tonnen angewachsen sein. Sie gehört heute bereits zu den größten Flotten des Nahen Ostens.

Die gleiche Tendenz nach vorne zeigt sich auch in der kulturellen Sphäre. Die Zahl der Kinder in den Kindergärten ist heute viermal so groß als vor zehn Jahren, in den Volksschulen fünfmal, in den Mittelschulen siebenmal und an den Hochschulen sechsmal so groß als im Jahre 1950. Es gibt heute 122 arabische Kindergarten in Israel, verglichen mit elf zur Zeit der Staatsgründung, 140 arabische Volkschulen gegenüber 60 im Jahre 1948, fünf arabische Gymnasien gegenüber zwei und ein arabisches Lehrerseminar, das vor der Entstehung des Staates Israel noch nicht bestand.

Und nur noch eine Ziffer: Seit der Gründung des Staates sind über 12 000 Bücher in Israel herausgekommen, im vergangenen Jahr allein 1470, das heißt, in dem kleinen Israel kamen täglich vier neue Bücher auf den Lesemarkt.

Israel befindet sich heute in dem brodelnden Zustand dieser konstruktiven Aufbauarbeit. Die große Einwanderung ist, nachdem viele hunderttausende Flüchtlinge aus allen Teilen der Welt aufgenommen worden sind, kleiner geworden. Dies gibt jedoch die Möglichkeit, den großen Ansturm der Masseneinwanderung der ersten Jahre nach der Gründung des Staates wirtschaftlich und kulturell zu verdauen.

Aber um so heftiger ist dafür das Tempo des Aufbaues des Landes geworden. Überall wird gebaut, neuer Boden der Wüste abgerungen, werden Sumpfgebiete in Kulturländereien verwandelt, neue Industrien geschaffen und bereits vorhandene erweitert und immer neue Siedlungsvorstöße in das große, leere Wüstengebiet des Südens, den Negev, unternommen. Hier wurden auch wertvolle Bodenschätze, Chemikalien und Erze, entdeckt und bereits ausgebeutet, hier und an anderen Stellen des Landes Öl und Erdgas gefunden.

Israels Wissenschaftler sind intensiv damit beschäftigt, besonders in dem großen Weizmann-Institut in Rechobot, der größten wissenschaftlichen Forschungsstätte des Nahen Ostens, die Bemühungen der Verwertung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken, der Ausnutzung der Sonnenenergie für Haushalt und Landwirtschaft und insbesondere der Entsalzung des Meerwassers mit weiteren Erfolgen zu krönen, die auch anderen Ländern zugute kommen werden, die vor dem gleichen Problem, das heißt, der Kultivierung weiter wüster Flächen, stehen.

Das Leben in Israel steht völlig im Zeichen dieser Entwicklung. Es ist voller Spannungen und Probleme, es ist nicht immer leicht und verlangt von jedem einzelnen den Einsatz aller seiner Kräfte. Es bringt große Anstrengungen und oft auch Entbehrungen mit sich. Aber es gibt dafür auch jene große innere Befriedigung, die von jedem echten schöpferischen Werke ausstrahlt.